

Vilmos Ágel (Budapest)

WAS GIBT'S NEUES ÜBERS PASSIV? FUNKTION, TYPEN, BILDUNG

Statistisch gesehen steht fast jeder zehnte deutsche Satz im Passiv. Grund genug, die Frage zu stellen, was die Funktion des Passivs ist. Was wiederum Grund genug ist, die Frage zu stellen, ob die bekannten Klischees übers Passiv wirklich stimmen.

Im Ungarischen gibt es kein Passiv - zumindest kein Vorgangspassiv. Ein weiterer Grund, die Frage zu stellen, was die Funktion des Passivs ist. Denn wozu braucht der Deutsche das Passiv, wo doch der Ungar ohne es auskommt?

Was sind nun die bekannten Klischees übers deutsche Passiv?

1. Passiv sei ein Rollentausch: im Passiv werde das Akkusativobjekt zum Subjekt, das Subjekt zum Präpositionalobjekt (mit den Präpositionen *von*_{dat} oder *durch*_{acc});
2. Passiv werde gebraucht, wenn der Täter (Agens) unbestimmt, unbekannt, uninteressant oder zu verschweigen sei. Deshalb sei das Präpositionalobjekt fakultativ.
3. Es gebe zwei Haupttypen des Passivs: das Vorgangspassiv (mit dem Hilfsverb *werden*) und das Zustandspassiv (mit *sein*). Alles andere, das nach Passiv aussieht, seien entweder unbedeutende Nebentypen oder passivähnliche Konstruktionen.

Diese Feststellungen sind Halbwahrheiten. An ihnen ist "etwas dran", aber sie ermöglichen kein Verständnis des Phänomens. Vor allem bleibt im dunkeln, was die eigentliche Funktion des Passivs ist, denn 1. und 2. stehen im Widerspruch:

- a) Wenn nämlich der Rollentausch der Sinn des Passivs wäre, dann müßte das Präpositionalobjekt obligatorisch sein. Doch ist das Erscheinen des Präpositionalobjekts eher unwahrscheinlich. Es steht in weniger als 20% der Fälle. Außerdem kann ein Rollentausch kein

Selbstzweck sein. Die Frage, warum denn die Rollen getauscht werden (sollen), bleibt unbeantwortet.

b) Wenn aber umgekehrt die Abwendung vom Täter die Funktion des Passivs wäre, dann ginge es gar nicht um einen (Rollen)Tausch, sondern um eine Eliminierung (um die des Aktivsubjekts). Dann aber stellt sich die Frage, warum das zu eliminierende Subjekt in ca. 20% der Fälle in Gestalt eines Präpositionalobjekts doch noch "wiederkehrt".

Es ist klar, daß die unter 2. genannten Verwendungsweisen des Passivs u.U. Funktionen genannt bzw. funktional motiviert werden können. Um das Passivphänomen verstehen zu können, muß man aber alle "kleinen" Funktionen bzw. funktionalen Motivationen unter ein Dach bringen können. Das deutsche Passiv kann nur verstanden werden, wenn das Passiv im allgemeinen verstanden wird. M.a.W., es muß einen gemeinsamen Nenner - eine semantische Primärfunktion - geben, die für das Passiv in allen Sprachen (die ein Passiv haben) charakteristisch ist. Ich schlage vor, die Antwort auf die Frage nach der Primärfunktion des Passivs von der Muttersprache ausgehend zu suchen. Vergleichen wir die folgenden Beispiele:

(1) *Megérkezett a cirkusz. A sátmesterek gyorsan felállították a nagysátrat.*

(2) *Megérkezett a cirkusz. Gyorsan felállították a nagysátrat. A sátmesterek remek munkát végeztek.*

In beiden Fällen steht der außersprachliche Sachverhalt des Aufschlagens des großen Zeltes im Mittelpunkt der Ereignisse. Und in beiden Fällen erfahren wir, wer das große Zelt aufgeschlagen hat (*a sátmesterek*). Wenn wir uns also das konkrete außersprachliche Ereignis, das Aufschlagen des großen Zeltes, bildhaft vorstellen (als ob wir das Ereignis selber beobachten), dann können wir keinen Unterschied zwischen dem in (1) und dem in (2) beschriebenen Ereignis feststellen. Doch gibt es einen entscheidenden Unterschied zwischen (1) und (2). Allerdings liegt dieser Unterschied nicht beim außersprachlichen Sachverhalt (beim Ereignis selbst), sondern bei der Perspektive, aus der dieser Sachverhalt sprachlich dargestellt wird:

Im ersten Falle wird der Sachverhalt des Aufschlagens des großen Zeltes als Handlung präsentiert. Dementsprechend können wir nur die

Frage stellen: *Mit csináltak a sátmesterek?* Die Antwort ist: *Gyorsan felállították a nagysátrat.*

Demgegenüber wird im zweiten Falle der gleiche außersprachliche Sachverhalt als Geschehen präsentiert. Obwohl aus dem Satz danach (*A sátmesterek remek munkát végeztek.*) klar hervorgeht, wer das große Zelt aufgeschlagen hat, können wir hier die Frage *Mit csináltak a sátmesterek?* nicht stellen. Um die gleiche Antwort (*Gyorsan felállították a nagysátrat.*) zu bekommen, müssen wir hier fragen: *Mi történt?*

Genau der gleiche perspektivische Unterschied besteht zwischen Aktiv und Passiv. Aktiv ist das Verbalgenus für die Handlungsperspektive, Passiv das Verbalgenus für die Geschehensperspektive. Egal, ob es in der außersprachlichen Wirklichkeit Lebewesen gibt, die aktiv handeln, die wirklich etwas tun, oder ob sich etwas "nur so", ohne Zutun eines Handelnden, ereignet, und egal, ob der Handelnde bekannt ist oder nicht, Passivsätze zeigen die außersprachlichen Sachverhalte immer als Geschehen:

- (3) *Wenn früher in den fünfziger Jahren der Zirkus in unsere Stadt kam, war dies ein großes Ereignis für Erwachsene und Kinder. Zuerst wurden das große Zelt für die Aufführungen und die vielen kleinen Zelte für die Tierschau aufgeschlagen, und anschließend wurden die Tiere vom Bahnhof abgeholt und in einem kleinen Umzug zum Festplatz gebracht.* ("Sagenhafte Geschichten von heute" von R. W. Brednich)
- (4) *Der Bäcker mag nicht immer Brötchen, auch wenn er sie geschenkt bekommt.* ("Ende einer Dienstfahrt" von H. Böll)
- (5) *Hier im Westen werde doch immer so viel eingebrochen.* ("Sagenhafte Geschichten von heute" von R. W. Brednich)
- (6) *Gereckt und gestreckt wird sich beim Training der ersten Mannschaft des türkischen Fußballvereins...* (Kölner Stadtanzeiger)
- (7) *Er wurde vom Staatsanwalt gefragt, was er unter... 'selbstverständlich' verstehe.* ("Ende einer Dienstfahrt" von H. Böll)

Trotz aller Unterschiede im einzelnen: all diesen Beispielen gemeinsam ist die sprachliche Verwirklichung der Geschehensperspektive. Dies gilt unabhängig davon, ob uns - wie in (6) und (7) - die sprachliche Umgebung der Passivstruktur verrät, wer der Handelnde (Agens) ist. In (6) werden die handelnden Personen (die, die sich beim Training recken

und strecken) im Genitivattribut genannt (*der ersten Mannschaft des türkischen Fußballvereins*). In (7) erfahren wir, wer die handelnde Person ist, aus der Präpositionalangabe (*vom Staatsanwalt*). Trotzdem stellen (6) und (7) die außersprachlichen Sachverhalte genauso aus der Geschehensperspektive dar wie die Passivsätze in (3), (4) und (5). Folglich können wir in all diesen Fällen nur die Frage stellen: *Was geschieht (geschah)?*

Was folgt nun daraus, daß die Primärfunktion des Passivs die Perspektivierung des außersprachlichen Sachverhalts als Geschehen ist?

1. Dem (Agens)Subjekt des Aktivsatzes entspricht gar nichts im Passivsatz. Das Subjekt wird nicht zum Präpositionalobjekt. Wenn das Agens (der Täter) im Passivsatz genannt wird, so nur als Hintergrundinformation zum Geschehen: Die Einführung des Agens im Passivsatz macht aus dem Geschehen keine Handlung. Am häufigsten wird diese Hintergrundinformation in Form einer valenzfreien Präpositionalangabe (*von*_{dat}, *durch*_{acc}, aber auch andere) vermittelt. Andere Kontextelemente (z.B. Genitivattribut oder - ähnlich wie im ungarischen Beispiel (2) - Subjekt eines benachbarten Aktivsatzes) sind ebenfalls möglich.
2. Ein Geschehen setzt kein Subjekt voraus. Denn ein Geschehen kann mit jmdm./etw. (z.B. *esik a hó*) oder ohne Bezug auf jmdn./etw. (z.B. *havazik*) geschehen. Folglich gibt es Passivsätze mit Subjekt ((3), (4) und (7)) und welche ohne Subjekt ((5) und (6)). Typisch sind die Passivsätze mit Subjekt, weil wir uns den Großteil der Geschehnisse mit Bezug auf jmdn./etw. vorstellen.
3. Aus 1. und 2. folgt, daß das wichtigste Merkmal des Passivs nicht die Zuwendung zum Patiensobjekt (der Rollentausch Akkusativobjekt -> Passivsubjekt), sondern die Abwendung vom Agenssubjekt, das heißt Agens-Dezentrierung, ist. Die Herauskatapultierung des Agenssubjekts aus der Subjekt-Prädikat-Struktur ist notwendig, um die Handlungsperspektive aufzuheben und die Geschehensperspektive zu realisieren. Demgegenüber ist die Zuwendung zu einem Nichtagens als Passivsubjekt, das heißt Nichtagens-Zentrierung, keine Voraussetzung der Passivbildung, aber typisch für diese.
4. Aus 3. folgt, daß Transitivität des Verbs (das Vorhandensein eines Akkusativobjekts im Aktiv) keine Voraussetzung der Passivierung ist.

Es ist ein Irrtum, daß Passivsätze nur mit transitiven Verben gebildet werden können. Es gibt Passivsätze mit transitiven Verben ((3), (4) und (7)) und es gibt welche mit intransitiven Verben ((5) und (6)).

Wir wissen nun, was Passiv ist, warum die alten Klischees nur zum Teil stimmen, und wir wissen inzwischen auch, warum es im Ungarischen kein (Vorgangs)Passiv gibt: weil im Ungarischen beide Perspektiven - Handlung und Geschehen - bereits im Aktiv ausgedrückt werden können. (Warum dem so ist, kann hier nicht erläutert werden.)

Was wir aber noch nicht wissen, ist, was die Regularitäten der Passivbildung sind. Auch die wichtigsten Passivtypen müssen noch vorgestellt werden. Fangen wir mit den Typen an:

Wir haben festgestellt, daß Agens-Dezentrierung das primäre Merkmal des Passivs ist. Demgegenüber ist Nichtagens-Zentrierung, das heißt Zentrierung einer semantischen Rolle, die nicht Agens ist, nur ein sekundäres Merkmal. Auf der Basis dieser zwei Merkmale ergibt sich die Möglichkeit einer Typologie des Passivs. Wir brauchen nur zu wissen, welche die wichtigsten semantischen Rollen sind, die nicht Agens sind und die im Passiv zentriert (=als Bezugspunkt des Geschehens gewählt) werden können. Es gibt zwei solcher Rollen: das **Patiens**, das im Aktiv Akkusativobjekt ist, und der **Rezipient** (oder: Adressat), der im Aktiv Dativobjekt ist. Z.B.

(8) *Der Gastgeber bot dem Gast (Rezipient) einen Drink (Patiens) an...* ("Sagenhafte Geschichten von heute" von R. W. Brednich)

Nichtagens-Zentrierung im Passiv bedeutet also entweder **Patiens-Zentrierung** (Passivsubjekt=Patiens) oder **Rezipienten-Zentrierung** (Passivsubjekt=Rezipient):

(8') *Dem Gast wurde ein Drink (Patienssubjekt) angeboten.*

(8'') *Der Gast (Rezipientenssubjekt) bekam einen Drink angeboten.*

Wie wir wissen, gibt es neben diesen zwei Typen mit Agens-Dezentrierung und sekundärer Zentrierung einer anderen Rolle noch den 'reinen Passivtyp' nur mit Agens-Dezentrierung (und ohne Zentrierung einer anderen Rolle, also ohne Passivsubjekt):

(5) *Hier im Westen werde doch immer so viel eingebrochen.*

(6) *Gereckt und gestreckt wird sich beim Training...*

Die drei Haupttypen des Passivs sind somit:

1. das subjektlose (das sog. unpersönliche) Passiv mit dem Hilfsverb *werden* (Beispiele (5) und (6));
2. das Patiensp passiv (Akkusativpassiv) mit dem Hilfsverb *werden* (Beispiele (3), (7) und (8')) und
3. das Rezipientenpassiv (Dativpassiv) mit dem Hilfsverb *bekommen* oder *kriegen* (Beispiele (4) und (8'')).

Alle drei Haupttypen sind Vorgangspassive, denn sie präsentieren alle das Geschehen in seinem Verlauf. Zu allen drei Haupttypen gibt es Nebentypen, die Zustandspassive sind, die also das Ergebnis, das Resultat des Geschehens präsentieren. Die Hilfsverben der zustandspassivischen Nebentypen sind *sein* (subjektloses Passiv), *sein* (Patiensp passiv) und *haben* (Rezipientenpassiv):

(9) subjektloses Passiv: *Wo am anderen Morgen abgebissen ist, ist Osten.* ("Sagenhafte Geschichten von heute" von R. W. Brednich)

(10) Patiensp passiv: *...Sprengkörper, der (Patiens) vorher gezündet gewesen sei...* ("Ende einer Dienstfahrt" von H. Böll)

(11) Rezipientenpassiv: *Die meisten Autos (Rezipient) haben Katalysatoren eingebaut.* (Passauer Neue Presse)

Die zustandspassivischen Typen sind deshalb die Nebentypen, weil sie alle aus den entsprechenden Vorgangstypen abgeleitet sind:

1. Wenn *abgebissen ist* (Resultat), dann ist auch *abgebissen worden* (Verlauf) - subjektloses *sein*-Passiv setzt subjektloses *werden*-Passiv voraus (aber nicht umgekehrt);
2. Wenn ein *Sprengkörper gezündet gewesen ist* (Resultat), dann ist er auch *gezündet worden* (Verlauf) - *sein*-Patiensp passiv setzt *werden*-Patiensp passiv voraus (aber nicht umgekehrt);

3. Und wenn die meisten Autos Katalysatoren eingebaut haben (Resultat), dann haben sie diese irgendwann auch eingebaut bekommen (Verlauf) - *haben*-Rezipientenpassiv setzt *bekommen*-Rezipientenpassiv voraus (aber nicht umgekehrt).

Wir kennen somit die sechs wichtigsten Passivtypen des Deutschen: die drei vorgangspassivischen Haupttypen und die drei zustandspassivischen Nebentypen. Hinzu kommen noch zwei weitere Nebentypen. Denn zwei der Haupttypen, das subjektlose Passiv und das Patienspaktiv, können durch eine Modalkomponente angereichert werden, wenn statt *werden* das Hilfsverb *gehören* gewählt wird. Die zwei *gehören*-Passive sind beide Vorgangspassive und werden wegen der zusätzlichen Modal-komponente zusammenfassend **Modalpassiv** genannt:

(12) subjektloses *gehören*-Passiv: *Hier gehört gründlich ausgemistet.*

(13) *gehören*-Patienspaktiv: *Wer über dreißig ist, gehört aufgehängt.* (K. Mann)

Die Modalkomponente des *gehören*-Passivs entspricht in etwa der Bedeutung von *sollen*. Deshalb können *gehören*-Passive am besten als durch *sollen* erweiterte *werden*-Passive umschrieben werden:

(12') *Hier soll(te) gründlich ausgemistet werden.*

(13') *Wer über dreißig ist, soll(te) aufgehängt werden.*

Wir können nun das bisher Gesagte in einer Überblickstabelle zusammenfassen:

Funktion und Typen des Passivs

(1) Funktion des Passivs: Ausdruck der Geschehensperspektive			
(2) primäres Merkmal: Agens-Dezentrierung	Haupttypen	Nebentypen	
	Vorgang	Zustand	Vorgang+Modalität
(3) Frage: <i>Was geschieht?</i>			
subjektlose Passive: (unpersönliche Passive)	<i>werden-</i> Passiv	<i>sein-</i> Passiv	<i>gehören</i> Passiv
Patienspassive: (Akkusativpassive)	<i>werden-</i> Passiv	<i>sein-</i> Passiv	<i>gehören-</i> Passiv
Rezipientenpassive (Dativpassive)	<i>bekommen-</i> Passiv	<i>haben-</i> Passiv	-

Nach dem knappen Überblick über Funktion und Typen des Passivs wenden wir uns dem Problem der Passivfähigkeit zu: Was sind die Regularitäten der Passivbildung? Welche Verben bilden ein Passiv und welche nicht?

Wir wissen, daß Passivsätze immer Geschehenssätze (=agens-dezentrale Sätze) sind, denen im Aktiv immer Handlungssätze (=agens-zentrale Sätze) entsprechen. Dies bedeutet, daß Passivsätze nur dann gebildet werden können, wenn die ihnen entsprechenden Aktivsätze Handlungssätze (=agens-zentrale Sätze) wären. Dieses Kriterium der Passivbildung beinhaltet die drei zentralen Regularitäten, d.h. das ABC der Passivbildung:

- A Verben mit Agenssubjekt sind passivfähig;
- B (Folglich sind) Verben ohne Agenssubjekt nicht passivfähig;
- C (Folglich sind) Geschehensverben, das heißt Verben, mit denen bereits im Aktiv ein Geschehen ausgedrückt wird, nicht passivfähig.

Da es sowohl transitive Verben ohne Agenssubjekt als auch intransitive Verben mit Agenssubjekt gibt, gibt es eine Reihe nicht passivfähiger transitiver Verben und eine Reihe passivfähiger intransitiver Verben. Letztere sind z.B. *einbrechen*, *sich recken*, *sich strecken* (siehe (5) und (6)). Nicht passivfähige transitive Verben sind z.B.

- (14) *Die Kanne enthält einen Liter Tee.* Nicht: ~~*Ein Liter Tee wird enthalten.*~~

(15) *Die Frau erlitt Verletzungen.* Nicht: ~~*Verletzungen wurden erlitten.*~~

Daß Transitivität wirklich keine Voraussetzung der Passivfähigkeit ist, zeigen am überzeugendsten diejenigen (transitiven) Verben mit Agenssubjekt, die auch intransitiv gebraucht werden können. Z.B.

(16) *In Belgien trinkt man nur die feinsten Biere.* (transitiv, mit Agenssubjekt)

(17) *In Belgien trinkt man.* (intransitiv, mit Agenssubjekt)

Ob das Verb *trinken* transitiv oder intransitiv benutzt wird: das Subjekt von *trinken* ist Agens. Dementsprechend kann sowohl mit der transitiven als auch mit der intransitiven Variante ein Passiv gebildet werden:

(16') *In Belgien werden nur die feinsten Biere getrunken.*
(*werden-Patienspassiv*)

(17') *In Belgien wird getrunken.* (subjektloses *werden*-Passiv)

Die Passivfähigkeit transitiver und die Passivunfähigkeit intransitiver Verben ist also eine typische Halbwahrheit, die alle passivfähigen intransitiven und alle passivunfähigen transitiven Verben zu unerklärlichen Ausnahmen macht. Das Klischee, daß transitive Verben passivfähig und intransitive passivunfähig seien, kommt daher, daß die typische Handlung die Einwirkung eines Agens (realisiert als Subjekt) auf ein Patiens (realisiert als Akkusativobjekt) darstellt. Sehr wohl Handlungen sind aber auch die mit den Verben *gehen, laufen, tanzen, turnen, einbrechen, nachdenken* usw. beschriebenen Ereignisse, obwohl diese Verben alle intransitiv sind. Selbst das Subjekt von *schlafen* ist ein Agenssubjekt: *Was tut/macht x? X schläft.* Folglich kann sogar mit *schlafen* ein (subjektloses *werden*-)Passiv gebildet werden:

(18) *Jetzt wird aber geschlafen!*

Auch mit vielen sog. reflexiven Verben (egal ob "echt" oder "unecht") mit Agenssubjekt kann ein Passiv gebildet werden:

(6) *Gereckt und gestreckt wird sich beim Training...*

(19) *Es wurde sich auf Donnerstag geeinigt.*

(20) *Jetzt wird sich aber endlich gewaschen!*

Dieses **Reflexiv-Passiv** genannte Passiv ist nicht der neunte Passivtyp, sondern es ist ein (fast) normales subjektloses *werden*-Passiv. (Ob das Reflexiv-Passiv seinen Namen wirklich verdient, ob also das *sich* wirklich ein Reflexivpronomen ist, sei hier dahingestellt.)

Das oben genannte Kriterium der Passivbildung, daß nämlich Passivsätze nur dann gebildet werden können, wenn die ihnen entsprechenden Aktivsätze Handlungssätze wären, erklärt auch, was der Unterschied zwischen *man*-Sätzen und entsprechenden Passivsätzen ist:

- (21) *Im Unterricht wurde aber ohnehin nicht darüber gesprochen.* ("Der fremde Freund" von Ch. Hein)
(21') *Im Unterricht sprach man aber ohnehin nicht darüber.*

Das Substantiv *man* ist zwar unbestimmt (deshalb wird es auch *Indefinitpronomen* genannt), stellt aber immer ein Agenssubjekt dar: *Was tat/machte man im Unterricht ohnehin nicht? Man sprach nicht darüber. Man-Sätze sind also immer Handlungssätze.* Will man die Geschehensperspektive ausdrücken, hat man sich folglich des Passivs zu bedienen: *Was geschah im Unterricht ohnehin nicht? Es wurde nicht darüber gesprochen.*

Psychologisch interessant ist, daß die Einwirkung auf den eigenen Körperteil nicht als Handlung zählt. Deshalb kann z.B. mit dem Verb *heben* nur dann ein Passiv gebildet werden, wenn es sich nicht ums Heben eines eigenen Körperteils handelt:

- (22) *Peter (Agens) hob den Deckel des Topfes. -> Der Deckel des Topfes wurde gehoben.*
(22') *Peter (kein Agens) hob den Arm. Nicht: ~~Der Arm wurde gehoben.~~*

Der Satz *Der Arm wurde (hoch)gehoben* ist folglich nur dann korrekt, wenn er die makabre Interpretation hat, daß ein auf dem Boden liegender, abgetrennter Arm hochgehoben wurde:

- (22'') *Peter (Agens) hob den Arm hoch. -> Der Arm wurde hochgehoben.*

Nun zu den Punkten B und C des ABC der Passivbildung:

Daraus, daß Verben ohne Agenssubjekt nicht passivfähig sind (B der Passivbildung), folgt, daß **Verben ohne Subjekt nicht passivfähig sind.**

Da nämlich das Agens im Aktivsatz immer Subjekt ist (aber nicht umgekehrt!), kann es in einem subjektlosen Aktivsatz per definitionem kein Agens geben. Folglich kann der subjektlose Aktivsatz kein Handlungssatz sein. Folglich kann es auch keinen entsprechenden Passivsatz geben. Subjektlosigkeit ist also ein sicheres syntaktisches Zeichen der Passivunfähigkeit.

Die bekanntesten subjektlosen Geschehensverben sind wohl die Witterungsimpersonalia wie *es regnet, es schneit, es blitzt* usw. Bei diesen können wir also die Frage *Was geschieht?* bereits im Aktiv anwenden. Folglich bilden sie auch kein Passiv.

Ebenfalls subjektlos und demnach passivunfähig sind die Empfindungsverben wie *mich friert, mir graut vor*_{dat} usw.

Zum Schluß soll noch auf eine besondere "subjektlos-subjekthaltige" Verbgruppe hingewiesen werden, deren Passivunfähigkeit einer Erklärung bedarf:

(23) *Mir fielen ihre Fingernägel auf.* ("Der fremde Freund" von Ch. Hein)

(24) *Mir fehlt die Übersicht, weil...* ("Der fremde Freund" von Ch. Hein)

Verben wie *auffallen* und *fehlen* haben zwar ein Subjekt (in den Beispielen: *ihre Fingernägel* bzw. *die Übersicht*), dieses verhält sich aber nicht wie ein normales Subjekt. Das normale deutsche Subjekt steht nämlich im Kernsatz (bei Zweitstellung des Verbs und gerader Wortstellung) an erster Stelle. In den Sätzen (23) und (24) stehen aber die Dativobjekte an erster Stelle, was bei diesen Verben die normale Wortstellung ist. Mit anderen Worten: Bei Verben wie *auffallen* und *fehlen* verhält sich das Subjekt nicht wie ein Subjekt. Wohl verhält sich aber das Dativobjekt wie ein Subjekt. Deshalb die paradoxe Formulierung "subjektlos-subjekthaltig". Das "richtige" Subjekt dieser Verben ist nämlich das Dativobjekt. Im übrigen ist das "falsche" Subjekt ohnehin kein Agens, daher ist die Passivbildung auch unabhängig von dem skizzierten Wortstellungsproblem ausgeschlossen.

Zum Schluß unseres knappen Überblicksartikels, in dem natürlich viele Fragen offen gelassen werden mußten, möchte ich nur noch einem eventuellen Mißverständnis vorbeugen:

Das deutsche Passiv hat viele Funktionen, auf die hier nicht eingegangen werden konnte: grammatische, pragmatische, stilistische und diverse Textfunktionen. Was ich behaupte, ist also nicht, daß es diese

nicht gibt oder daß sie unbedeutend wären. Ich behaupte nur, daß all diese Funktionen in dem Sinne sekundär sind, daß sie ohne die für alle Passivsprachen charakteristische semantische Primärfunktion nicht möglich wären, daß sie diese voraussetzen und implizieren. Z.B. ist es eindeutig, daß das Passiv in

(25) *Das ist gut, sagte er, ich will dich nicht enttäuschen, aber ich will auch nicht mehr enttäuscht werden.* ("Der fremde Freund" von Ch. Hein)

auch pragmatische (thematische Progression) und stilistische (Parallelisierung der beiden Satzstrukturen) Funktionen hat, ja vielleicht sind es sogar ausschließlich diese Funktionen, die im Falle von (25) die Wahl des Passivs motiviert haben. Entscheidend ist aber Folgendes: Ob der Autor es wollte oder nicht, die semantische Primärfunktion wurde mit realisiert: Der Passivsatz (*ich will auch nicht mehr enttäuscht werden*) stellt den außersprachlichen Sachverhalt aus der Geschehensperspektive dar. Der semantische Effekt der Gegenüberstellung mit dem Aktivsatz (*ich will dich nicht enttäuschen*) besteht gerade in der Kontrastierung der zwei grundlegenden Strukturen menschlicher Ereignisperspektivierung: Handlung und Geschehen.